



DRESDNER PHILHARMONIE

25. / 26. 12. 54

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonnabend, den 25. Dezember 1954, 19 Uhr (1. Feiertag)

Sonntag, den 26. Dezember 1954, 19 Uhr (2. Feiertag)

WEIHNACHTS-FESTKONZERT

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz

Solistin: Christa Maria Ziese, Leipzig, Sopran

Programmfolge:

Carl Maria von Weber: „Preziosa“ Ouvertüre
1786—1826 „Der Freischütz“ Arie der Agathe

Giuseppe Verdi: „Aida“ Vorspiel
1813—1901 „Ein Maskenball“ Arie der Amelia
„Die Macht des Schicksals“
Ouvertüre · Friedensarie

P A U S E

Richard Wagner: „Tristan und Isolde“
1813—1883 Vorspiel und Isoldes Liebestod
„Lohengrin“
Vorspiel · Elsas Traum
„Tannhäuser“
Vorspiel zum 3. Akt · Hallenarie · Ouvertüre



Christa Maria Ziese stammt aus einem durch und durch musikalischen Elternhaus. Sie studierte an der Hochschule für Musik in Leipzig zunächst Klavier, ab 1944 Gesang bei Heinrich Gerhard und später bei Gottlieb Zeithammer. 1946 wurde sie in die Operschule aufgenommen. Im letzten Studiensemester war sie bereits Elevation an der Städtischen Oper Leipzig. Mit dem Carl-Maria-von-Weber-Preis der Stadt Dresden wurde sie 1948 ausgezeichnet und 1950 mit dem 2. Preis beim Internationalen Bach-Preis in Leipzig. Ein Jahr später wurde sie als jugendlich-dramatische Sängerin an das Nationaltheater Weimar verpflichtet. Beim Internationalen Gesangswettbewerb in Prag 1954 erhielt sie von 90 Sängern den 1. Preis. Jetzt gehört Maria Ziese wieder zum Ensemble der Städtischen Oper Leipzig.

Gedanken zu Weber, Wagner und Verdi

Es ist schon viel über diese drei Meister der Oper geschrieben worden, über das Gemeinsame ihrer Werke, aber auch über Unterschiede und Gegensätze. Ein Gemeinsames jedoch hat man meistens vergessen zu erwähnen — ihre Liebe zur Natur!

Wer die Namen Carl Maria von Weber und Richard Wagner liest, denkt unwillkürlich an unsere heimatliche Landschaft, an das Elbtal zwischen Dresden und Pirna. Es waren nicht allein Weber und Wagner, die den Zauber dieser Landschaft verspürten, auch Schiller, Schopenhauer, Humboldt, Tieck, Jean Paul, Heinrich Marschner, Ludwig Richter, Daniel Pöppelmann und in den vergangenen Jahrzehnten Gerhart Hauptmann, sie alle waren in Pillnitz-Hosterwitz zu Gast und kehrten immer wieder gern in das kleine Stückchen Elbtal zurück. Weber war ein Mensch mit einem sehr starken und echten Verhältnis zur Natur. Ihm war es Bedürfnis, in den sommerlichen Monaten die Stadt zu verlassen und auf das Land zu ziehen.

Nur zwei Sommer lang lebte er in einem Häuschen im Coselschen Garten. In diesem Gartenhaus wurde 1820 die Musik zu „Preziosa“ komponiert. Alle übrigen Sommer standen unter dem Zaubernamen Hosterwitz. „O mein Hosterwitz, gib mir Ruhe, gib mir Ruhe!“ lesen wir in einem Brief. Diese Ruhe fand Weber in dem kleinen, an der „Aepelallee“ (der jetzigen Dresdner Straße) gelegenen „sehr ländlichen“ Winzerhäuschen, das heute noch steht und zu besichtigen ist.

Wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß die Landschaft um Pillnitz, vor allem aber der Keppgrund, dem Meister die Anregungen zur Wolfsschlucht-Musik schenkten.

Nicht weit von Hosterwitz entfernt finden wir auch das Sommerquartier Richard Wagners, das kleine Dörfchen Graupa. In seinen Erinnerungen schreibt Wagners Freund G. Kietz darüber: „Endlich, endlich brach eine lang ersehnte Ruhezeit durch einen dreimonatigen Urlaub für Wagner an. Mitte Mai 1846 zogen Wagners nach dem schön gelegenen Groß-Graupa, mitten in Wiesen und Feldern liegend, im Vordergrund die an der Elbe hin-führende Waldstraße nach Pillnitz, im Hintergrund die Höhen vom Borsberg. Wie schön war der Weg von Groß-Graupa durch den wilden Wesenitzgrund nach der Schön-Höhe hinauf! Da oben, umrauscht vom Walde, hat Wagner oft gesessen und, wie er selbst schreibt, „gelohengrint“.

Es ist nicht leicht, die Brücke von Deutschland nach Italien zu schlagen, von Graupa nach Sant' Agata, einem Landsitz, wo sich Giuseppe Verdi vor dem lauten, verhetzten Alltag zurückgezogen hatte. Hier, auf dem Lande, war Verdi nichts weiter als ein einfacher Mensch, war Mensch unter Menschen. Für die Bauern der Umgegend war er nicht nur der gefeierte „Komponist“ Verdi, er war für sie Weinbauer, der sich um die Anlegung von Musterwirtschaften bemühte, der sich mit den Problemen neuer Formen der Bodenbearbeitung und der Bodenbewässerung auseinandersetzte. Wie gut verstehen wir des Meisters Ausspruch: „Wenn man im Leben vor irgend etwas Respekt haben soll, so davor, daß sich einer sein Brot im Schweiß seines Angesichts verdient.“

G. Sch.